

Wajikra 6:1 – 8:36
Haftara: Jirmijahu 7:21-8:3, 9:22-23

Paraschat Zaw

18./19. März 2022
16. Adar II 5782

Die Parascha in Kürze

- Weitere Details über das Darbringen der Opfer im Mischkan und die Rolle des Kohen Gadol und der Kohanim werden beschrieben
- Die Kohanim werden während sieben Tagen durch Mosche in den Tempeldienst eingeführt

Konzept der Woche

Das gesamte Buch Wajikra handelt in erster Linie von Details der Opfer und des Dienstes im Mischkan (Stiftszelt). Seit zweitausend Jahren haben wir keinen Bet Hamikdasch (Tempel) mehr und können keine Opfer mehr bringen. Unsere Weisen lehren uns, dass es vor allem das Schmone-Esre-Gebet (Achtzehngebet) ist, das die zentrale Rolle in unseren täglichen Gebeten spielt und das den Ersatz für den nicht mehr möglichen Tempeldienst bildet, bis Moschiach kommt und wir wieder einen Bet Hamikdasch haben werden. Viele der 613 Mitzwot, die Haschem dem jüdischen Volk in der Tora gegeben hat, können nicht erfüllt werden, wenn es keinen Bet Hamikdasch gibt. An dieser Stelle kann man die Frage stellen, was das Erfüllen von Mitzwot für uns bedeutet.

Biographie der Woche

Rabbi Chaim Joseph David Azulai
–
Chida

Jahrzeit 11. Adar II

Rabbi Chaim Joseph David Azulai wurde 1724 in Jerusalem in eine bedeutende sephardische Rabbinerfamilie geboren. Er ist auch unter dem Akronym seines Namens – Chida – bekannt. Chida zeigte sich schon als Kind als außerordentlich begabt und wurde von den bedeutendsten Rabbinern seiner Zeit in Eretz Israel unterrichtet. Er erwarb sich früh den Ruf eines hervorragenden jüdischen Gelehrten, was ihm, verknüpft mit seiner Frömmigkeit und seinem imposanten Auftreten, die Aufgabe eines Meschulach, eines Gesandten der jüdischen Gemeinschaft in Israel, einbrachte, der für die Juden Israels in Europa und Nordafrika Geld sammelte. Diese Aufgabe erforderte nicht nur große Gelehrsamkeit, sondern war damals auch mit großen Gefahren verbunden und dauerte oft viele Jahre.

Chida nutzte seinen Aufenthalt überall, um in Bibliotheken und privaten Sammlungen nach jüdischen Schriften berühmter Rabbiner zu suchen. Die umfassenden Kenntnisse, die er sich auf diese Weise erwarb, flossen in sein Werk „Schem Hagedolim (Name der Großen)“ ein, in denen etwa 1500 Autoren und deren Schriften beschrieben werden. Es handelte sich um das erste Werk seiner Art und hat viele der darin enthaltenen Autoren so vor dem Vergessen bewahrt. Immer wieder kehrte Chida in sein geliebtes Israel zurück, aber er repräsentierte die Juden Israels so gut, dass er alsbald wieder auf Reisen geschickt wurde.

Mehrere Jahre hatte er auch die Rolle des Oberrabbiners Ägyptens inne. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er schreibend und publizierend in Livorno/Italien, wo er 1807 starb. Seine sterblichen Überreste wurden später auf dem Har Hamenuchot in Jerusalem begraben.

Chida war einer der herausragenden Rabbiner des 18. Jahrhunderts. Mehr als 70 seiner Schriften sind überliefert, zu denen Kommentare zu Tora und Talmud gehören sowie halachische Entscheidungen. Interessant sind auch seine Tagebücher, die das jüdische Leben seiner Zeit wunderbar widerspiegeln.

Das *Sefer HaChinuch*, das im 13. Jahrhundert anonym in Spanien veröffentlicht wurde und alle 613 Mitzwot eingehend betrachtet, diskutiert, warum die Tora verbietet, einen Knochen des Pessach-Opfers zu brechen, und stellt etwas sehr Wichtiges fest: Die Frömmigkeit eines Menschen hängt davon ab, was er tut und nicht davon, was er beabsichtigt. In den Worten des *Sefer HaChinuch*: **אָדָּמָה נִפְעַל בְּפִי פְעֻלוֹתָיו** – *ein Mensch ist geprägt von seinen Taten*. Die Taten eines Menschen haben also eine Auswirkung auf sein Sein. An Pessach wollte Haschem, dass sich das jüdische Volk als frei betrachtet und wie freie Menschen agiert. ER befahl also, dass jeder sich wie ein König benehmen soll, unter dessen Würde es ist, Knochen zu zerbrechen und auszusaugen. So wie Könige sich beim Essen anlehnten, sollte auch ein Jude beim Essen des Sedermahls angelehnt sitzen.

Der *Chinuch* geht noch weiter und sagt, dass ein Zaddik (Gerechter), der gezwungenermaßen Gesetze der Tora übertritt und sich ordinär benehmen muss, schließlich Auswirkungen auf seine empfindsame Seele fühlen wird. Das kann so weit gehen, dass diese Sünden, auch wenn sie ihm aufgezwungen sind, seine Seele so verhärten und schwärzen, dass das Böse Teil von ihm wird.

Das Gegenteil gilt auch, sagt der *Chinuch*. Wenn ein schlechter Mensch gezwungen wird, gute Taten zu tun, wird es ihn schließlich zu einer besseren Person machen. Jemand, der daher eine schlechte Charaktereigenschaft an sich verändern will, sollte sich selbst zwingen, das Gegenteil von dem zu tun, was seiner Natur entspricht. Er wird allmählich sehen, wie es ihm gelingt, seine ursprüngliche Veranlagung zu beseitigen. Letztendlich, betont der *Chinuch*, sind es die Taten, die eine Person ausmachen.

Haschem hat uns in seiner Güte 613 Mitzwot gegeben, damit das jüdische Volk ein heiliges Volk werden kann. Ein Jude, der die Tora und Mitzwot hütet, ist von morgens bis abends mit der Ausübung von Mitzwot in den verschiedensten Aspekten seines Alltags involviert und macht so die Erfüllung des g-ttlichen Willens zu seiner zweiten Natur.

David Hamelech sagt in Tehillim 62:13 **וְלִדְאֲדָנִי חֶסֶד כִּי־אֵתָהּ וְתִשְׁלַם לְאִישׁ כְּמַעֲשָׂהוּ** – *und Dir mein Herr es Liebe ist, wenn Du jedem nach seinem Tun vergiltst*.

Frage der Woche: Was wird durch das Wort **אָדָּמָה** in dem Ausdruck **אָדָּמָה נִפְעַל בְּפִי פְעֻלוֹתָיו** eingeschlossen? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: Was ist besser: Einen Herrscher zu haben, der sündigt und Buße tut oder jemand, der nie gesündigt hat? Der Amschivover Rebbe sagte, dass jemand der gesündigt hat, aber bereut und Teschuwa tut, besser als Herrscher geeignet ist, weil jemand der nie gesündigt hat, nicht versteht, wie man verzeiht.